

Bamidbar 13:1 – 15:41
Haftara: Jehoschua 2:1 – 24

Paraschat Schelach
Schabbat Mewarchim

4./5. Juni 2021
25. Siwan 5781

Die Parascha in Kürze

- Mosche sendet 12 Kundschafter nach Eretz Jisrael; nach vierzig tägiger Mission sprechen nur Jehoschua und Kalew positiv über das Land und die Nation will nach Ägypten zurückkehren
- G-tt bestraft das Volk mit vierzigjährigem Dasein in der Wüste
- Die Gesetze für Mehlopfer und das Abtrennen eines Teils jeden Teiges (Challa)
- Der Mann, der am Schabbat Holzstäbe sammelt, wird mit Steinigung bestraft
- Die Mitzwa von Zitzit

Biographie der Woche

Yossele Rosenblatt

Jahrzeit 24. Siwan

Yossele Rosenblatt wurde 1882 im damals zum zaristischen Russland gehörenden Belaja Zerkow als Sohn eines in Kiew als Kantor arbeitenden Vaters geboren. Als Chassidim des Sadagura Rebben (Rav Jisroel Friedman, 1852-1907) zog seine Familie, als der Junge acht Jahre alt war, nach Sadigura. Am Tisch des Rebben erwarb er sich mit seiner wunderschönen Gesangsstimme den Ruf eines musikalischen Wunderkinds und erhielt bald eine so gute Reputation, dass sein Vater ihn als Gastkantor in verschiedene Orte Galiziens brachte und das Kind so zum Unterhalt der Familie beitrug. Mit siebzehn Jahren wurde er in Munkacz als Chasan eingestellt und ein Jahr später trat er die Stelle des Oberkantors in Preßburg an.

1906 bot man ihm eine Kantorenstelle in Hamburg an, wo man ihn nicht nur wegen seiner wundervollen Stimme, sondern auch wegen seiner tiefen Frömmigkeit sehr achtete. Über Europas Grenzen hinaus verbreitete sich sein Ansehen und 1912 wurde er Chasan an der damals größten Synagoge New Yorks. Seine Stimme und seine Gesangstechnik wurden von vielen jüdischen, aber auch nichtjüdischen Menschen bewundert. Er sang ebenfalls Opernlieder und andere nichtjüdische Musik, aber weigerte sich, obwohl man ihm sehr viel Geld anbot, als Sänger zu arbeiten. Er komponierte viel und nahm zahlreiche Schallplatten auf, aber war sich immer im Klaren, dass er ein Geschenk von G-tt erhalten hatte, das er nicht profanieren durfte. So schlug er lukrative Angebote Hollywoods ebenso aus wie die Gelegenheit, das *Kol Nidre*-Gebet außerhalb des Jom Kippur-G-ttesdienstes für eine hohe Gage zu singen. Obwohl er zeitweise sehr viel Geld verdiente, verarmte er in den 1920er Jahren durch Fehlinvestitionen. Aber unverdrossen und mit viel Würde sang er auch in kleineren Kreisen und blieb Zeit seines Lebens ein toratreuer Jude. 1933 reiste er nach Eretz Jisrael, wo er an einem Dokumentarfilmprojekt mitarbeitete. Er erlitt dort einen Herzinfarkt und starb im Alter von nur 51 Jahren.

Noch heute kann man seine wunderschöne Stimme auf inzwischen modernen Tonträgern hören.

Konzept der Woche

רְאשִׁית עֲרֻסְתֵּיכֶם חֶלֶה תָּרִימוּ תְרוּמָה כְּתוּבָה גֵרֶן כֹּן תָּרִימוּ
אֹתָהּ : מִרְאשִׁית עֲרֻסְתֵּיכֶם תִּתְּנוּ לַה' תְּרוּמָה לְדֹרֹתֵיכֶם :

„Als Erstling eurer Tröge hebt ihr einen Brotkuchen als Hebe; wie die Hebe der Scheuer, so hebt ihr diese. Von dem Ersten eurer Tröge gebt ihr Haschem eine Hebe in allen euren Geschlechtern.“ (15:20-21)

Diese Parascha beginnt mit dem Bericht über das Senden der Meraglim (Kundschafter) nach Eretz Jisrael, denn das Volk befand sich nun, mehr als ein Jahr nach dem Auszug aus Ägypten, kurz vor den Grenzen des Landes. Jeder der zwölf Stämme sandte einen Mann für diese Aufgabe, aber nach vierzig tägiger Bereisung des Landes, lieferten zehn von ihnen das niederschmetternde Urteil, dass das Land uneinnehmbar sei. Da das Volk leider auf diesen Bericht hörte, wurde es mit der Strafe belegt, vierzig Jahre in der Wüste umherzuwandern.

Danach lesen wir von der Mitzwa des Challa-Nehmens, die nach dem Einzug des Volkes in Eretz Jisrael erfüllt werden muss. Diese Mitzwa macht das Absondern eines Teigstücks von jedem Teig erforderlich (es müssen gewisse minimale Mehlquantitäten erfüllt werden). Das abgesonderte Teigstück, Challa genannt, muss einem Kohen gegeben werden, der **טָהוֹר** – rituell rein – ist. Unsere Mefarschim (Tora-Kommentatoren) fragen, welche Beziehung zwischen der Geschichte mit den Meraglim und der Mitzwa von Challa besteht und warum Haschem gerade in diesem Zusammenhang diese Mitzwa eingeführt hat.

Rav Jechiel Mordechai Gordon (1882-1964, Lomzher Rosch Jeschiwa) geht auf die Beziehung zwischen dem Annehmen der Laschon Hara durch Am Jisrael und der Mitzwa von Challa ein. Auf den ersten Blick sollte man vielleicht dem jüdischen Volk gar keinen Vorwurf machen: Der Bericht der Meraglim besagte, dass Giganten im Land wohnen, deren Städte stark befestigt sind, und dass das Land seine Bewohner auffrisst, weil man fast täglich Beerdigungen sehen konnte. Warum wurde die Sünde als so gravierend betrachtet, dass sie in einem Atemzug mit der Sünde des goldenen Kalbes genannt wird? Sogar der alljährliche Jahrestag dieser Sünde, den der Midrasch mit dem 9. Aw benennt, wird von da an ein Tag des Trauerns und der Tragödie bis zum heutigen Tag!

Rav Gordon antwortet, dass die Nation zwar tatsächlich anerkennen konnte, welche Schwierigkeiten ihnen begegnen würden und es unter normalen Umständen unmöglich wäre, das Land einzunehmen. Das jüdische Volk sündigte darin, erklärt Rav Gordon, dass es die Tragweite seiner eigenen Anstrengungen überschätzte und sich nicht klarmachte, dass jeder Erfolg nur Haschem zuschreiben ist. Sie hatten sich schon so an offene Wunder gewöhnt, dass sie sich nicht mehr vor Augen hielten, dass G-ttes Hand in jeder noch so kleinen Tat war. Hätten sie sich das klargemacht, so hätten sie weder Angst noch Zweifel gehabt, dass das Gelobte Land einnehmbar war. Haschem hatte ihnen das Versprechen gegeben und sie mussten Ihm nun vertrauen. An diesem G-ttvertrauen mangelte es leider.

In Reaktion darauf führt die Tora die Mitzwa von Challa ein. Die Mefarschim erklären uns, dass sich diese Mitzwa von den meisten anderen landwirtschaftlichen Mitzwot darin unterscheidet, dass die Abgaben an Kohanim, Lewi'm und Arme nicht auf offenem Feld stattfinden, sondern eine Pflicht jedes jüdischen Hauses ist. Ein Jude sieht klar beim Erfüllen dieser Mitzwa, sagt Rav Gordon, dass wir nicht einmal so etwas Einfaches wie Brotbacken tun können, ohne einen Teil davon Haschem zu geben, der den Kohen als Seinen Empfänger designiert. So wird uns deutlich gemacht – bevor wir überhaupt unser Brot genießen können – dass wir uns sehr anstrengen können, um durch pflügen, pflanzen, ernten und schließlich backen, Brot auf den Tisch zu bringen, aber es im Grunde Haschem ist, der uns dieses Brot zukommen lässt.

Auf diese Weise erhalten wir das Bewusstsein über Haschems zentrale Rolle in unser aller Leben. Es war das Fehlen dieses Bewusstseins, das dazu geführt hat, dass die Nation den Bericht der zehn Meraglim angenommen hat.

Frage der Woche: Was ist der Unterschied zwischen Challa und Teruma?
Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Zuletzt gestellte Frage und Antwort: Darf am Schabbat ein Pessach Scheni-Opfer dargebracht werden? Ja, sagt die Gemara im Traktat Pessachim 95a.